

Doris Joachim-Storch, Referentin für Gottesdienst

**Zeig dich! Sieben Wochen ohne Kneifen**

Andacht zur Fastenaktion der evangelischen Kirche 2018

*Zeig dich!* Heißt es in diesem Jahr zur Fastenaktion. *Zeig dich! Sieben Wochen ohne Kneifen.* Ich bleibe hängen am *Zeig dich!* Wer mag sich schon gern zeigen? Also wirklich, nicht nur die glänzende Fassade, nicht nur das, was ich gern präsentiere. Sondern das, was innen ist, ohne zu kneifen. Zeig dich. Es ist Passionszeit. Leidenszeit. Leiden zeigen? Wer macht sowas? „Herr, stärke mich dein Leiden zu bedenken“ – so heißt das Lied von Christian Fürchtegott Gellert. Dazu ist die Passionszeit da. Christi Leiden ansehen. Er mutet sich uns zu. Er zeigt sich. Sein Leiden kann unseres berühren. Dann gehen die schweren Herzen auf.

Ich sinne dem nach. *Zeig dich*. Auch dein Leiden. Lass es dir anmerken. Lass es andere ruhig sehen, deine Tränen, das, was dich quält. Denk nicht: Das ist wehleidig. Schäm dich nicht. Wage es, dich anderen zuzumuten. *Zeig dich*. Ich weiß, das ist schwer. Werden mich die anderen aushalten? Werden sie mich für einen Jammerlappen halten. Werden sie peinlich berührt sein? Komisch eigentlich: Wieso ist es peinlich, das Leiden eines anderen zu sehen?

Lass dir dein Leiden anmerken, aber schau genau hin, *wen* du es merken lässt. *Wem* du dich zeigst. Manchmal tue ich das, zeige etwas von meiner Unsicherheit oder von dem, was mich quält. Ein wenig - das reicht manchmal schon. Und ich bin überrascht, dass andere dann auch ein wenig von ihrer Fassade fallen lassen. Sich zeigen. Erleichterung. Das Versteckspiel hat für einen Moment ein Ende. Zeig dich. Nicht dauernd, nicht jedem. Aber da, wo du Vertrauen vermutest. Wo du auf den Mut anderer hoffst. Da wage es.

Und eines braucht es noch vorher: Zeig dich dir selbst. Lass dir dein Leiden vor dir selbst anmerken. Denn das gibt es auch - dies ungeschriebene Gebot: Du sollst nicht merken. Alice Miller hat das beschrieben[[1]](#footnote-1): Menschen gehen ihrem eigenen Leiden dadurch aus dem Weg, dass sie es einfach leugnen. Die seelischen Verletzungen – sie merken sie nicht wirklich, erleiden sie nicht. Sich vor sich selbst verbergen – auch das gibt es.

Lass dir dein Leiden anmerken. Jesus hat das getan. Blut und Wasser geschwitzt, gezittert vor Angst – damals in Gethsemane. Und Paulus, der Apostel, der Starke, der so viele Menschen zum Christentum bekehrt hat, er schrieb von seinem Leiden, seinem Pfahl im Fleisch, und wie sehr er Gott gebeten hat, er möge ihn von seinem Leiden erlösen. Ihm wird dieses wunderbare Wort gesagt: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig.“ (2 Kor 12,9) Paulus hat sich seiner Gemeinde zugemutet. Letztlich hat er sich Gott zugemutet. Ohne zu kneifen.

„Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken, mich in das Meer der Liebe zu versenken.“ Im Meer der Liebe wandelt sich Leiden. Da sind wir, wie wir sind. Und Gott schaut auf uns mit Augen der Güte.

**Copyright-Hinweise**

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an Anja Wolf, Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.

1. Alice Miller, Du sollst nicht merken. Variationen über das Paradies-Thema [↑](#footnote-ref-1)